

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis (14. Juni 2015)

Predigttext: Lukas 24,44-53

(zu Christi Himmelfahrt!)

Liebe Gemeinde!

Wie manche wissen, bin ich vor gut einer Woche aus Israel zugekehrt, ich war dort für knapp zwei Wochen im Kreis von anderen Pfarrerinnen und Pfarrern.

Es war eine Art Pflicht-Fortbildung, die wir alle zehn Jahre machen müssen, ein sogenanntes Pastoralkolleg.

Israel war eines der Angebote, und ich wollte unbedingt einmal in das Heilige Land. Es war teilweise sehr anstrengend, weil wir einen deutsch-israelischen Guide hatten, der uns schon auch mal durch die judäische Wüstenhitze scheuchte, und das in der Mittagszeit für über zwei Stunden. Verstanden habe ich das nicht. Denn das Thema war nicht, die eigene Ausdauer zu beweisen, sondern auf den Spuren von Jesus zu wandeln. Das haben wir allerdings auch getan, zum Teil in Privatinitiative, wenn wir dafür einmal etwas Freizeit hatten.

So, als wir vorletzte Woche in Jerusalem waren. Mit einem Kollegen, Freund und Zimmernachbarn bin ich gemeinsam vom Hotel in der Altstadt Jerusalems in Richtung Ölberg gelaufen. Dort haben wir vor den Mauern Jerusalems zuerst den Garten Gethsemane und die dort gebaute Kirche besucht. Dort soll Jesus ja seine letzten Stunden vor der Verhaftung verbracht haben. „Ölberg“ kommt von den Olivenbäumen, die dort jetzt noch, zum Teil neu gepflanzt, stehen.

In der Kirche fand gerade, wie fast überall und ständig an diesen heiligen Orten, eine Andacht durch eine Pilgergruppe statt.

Von dort aus liefen wir den Berg weiter hoch zur sogenannten *Tränenkirche*. Diese hat eine Tropfenform und heißt so, weil Jesus von dort aus über die Stadt Jerusalem geweint haben soll.

Diese war nämlich, wie er der Bibelstelle zufolge voraussah, zum Untergang bestimmt.

Tatsächlich würden die Römer im Jahr 70 n. Chr., also knapp 40 Jahre nach seinem Tod, Jerusalem erobern und weitgehend zerstören, inklusive Tempel und Stadtmauern.

Ob Jesus das nun wirklich so weit vorhersehen konnte, oder ob die Evangelisten ihm diese Worte nachträglich erst zugeschrieben haben, muss offen bleiben.

Jedenfalls hat man von dort aus noch heute einen fantastisch freien Blick auf Jerusalem. Diese Aussicht ist jetzt freilich bestimmt vom muslimischen Felsendom mit der goldenen Kuppel – die gab es damals noch nicht.

Vielmehr stand dort der durch König Herodes erweiterte jüdische Tempel – wie wir hörten, war das der größte in der Antike bestehende Bau seiner Zeit, er muss gigantisch gewesen sein.

Dann ging es weiter hoch bis zu einem kleinen Ort in Richtung Bethanien. Vorbei kamen wir an einer Gruft für drei alttestamentliche Propheten, Haggai, Sacharja und Maleachi sowie einige ihrer Schüler.

Diese war stockdunkel, und man tastete sich langsam und selbstständig durch die Grabstätte mit schwach leuchtenden Kerzen, die zwischendurch immer wieder verlöschten. Das war ziemlich unheimlich, aber auch faszinierend.

Ganz oben auf dem Gipfel steht dann die Himmelfahrtskapelle. Von dort aus soll Jesus zu Gott in den Himmel aufgenommen worden sein.

Interessanterweise findet sich direkt daneben auch eine Moschee zu dieser Himmelfahrt. Denn für die Muslime ist Jesus durchaus ein wichtiger Prophet gewesen, sie nennen ihn im Koran Isa („Isa ibn Maryam“).

Muslime bezweifeln zwar seinen Tod durch die Kreuzigung sowie die anschließende Auferstehung. Dass er in den Himmel aufgenommen wurde und übrigens schon auf Mohammed hingewiesen haben soll, glauben sie aber doch.

Aber zurück zur Himmelfahrt. Die Himmelfahrt Christi ist ja durchaus ein wichtiges Fest für uns, es fällt aber meistens in der Beachtung ziemlich herunter.

Wenn wir früher am entsprechenden Donnerstag einen normalen Gottesdienst angeboten haben, waren in der Regel kaum zehn Besucher da.

Seit geraumer Zeit veranstalten wir hier den Vorstellungsgottesdienst für die Konfirmanden, und der ist richtig gut besucht, wenn auch kaum durch die sonst üblichen Gottesdienstteilnehmer, sondern vor allem von Konfirmandenfamilien. Aber immerhin.

Nachteil: Da das Thema für diesen Vorstellungsgottesdienst sich jedes Mal ändert, spielt Christi Himmelfahrt dabei kaum eine Rolle. Deswegen wollte ich das heute einfach mal ein bisschen nachholen.

Hören wir daher zunächst auf den entsprechenden Predigttext aus dem Ende des Lukasevangeliums: [Predigttext]

Dies ist eine der beiden Schilderungen zur Himmelfahrt von Jesus. Die zweite steht in der Apostelgeschichte, und sie wurde ebenfalls vom Evangelisten Lukas geschrieben.

In der Apostelgeschichte wird Jesus auf dem Ölberg von einer Wolke aufgenommen und verschwindet vor den Augen seiner Anhänger.

In unserem Predigttext aus dem Evangelium fehlt diese Wolke, Jesus segnet die Jünger und wird dann ohne weitere Umstände zum Himmel emporgehoben.

Ein wichtiger Unterschied ist auch, dass diese Schilderung am Abend des Ostersonntags stattfindet, diejenige aus der Apostelgeschichte 40 Tage danach und daher eher unserem Feiertag kurz vor Pfingsten entspricht.

Das ist natürlich merkwürdig. Wir sind es aus der Bibel gewohnt, dass es für die gleichen, die selben oder doch vergleichbaren Ereignisse unterschiedliche Schilderungen gibt. Aber aus der Hand ein und desselben Autors?

Dafür gibt es an sich nur eine Erklärung: Es handelt sich tatsächlich um *unterschiedliche Ereignisse*, Jesus ist demnach *mindestens zweimal zum Himmel aufgefahren* bzw. wurde dorthin aufgenommen.

Und wo war Jesus dann in der Zwischenzeit von Auferstehung bis zur Himmelfahrt? Auch so eine Frage, die immer wieder gestellt wird.

Der bekannte Neutestamentler Klaus Berger ist in seinem Kommentar davon überzeugt, dass Jesus in diesen 40 Tagen den Jüngern immer wieder vom Himmel her erschien, also keineswegs wie ein Wiedergänger auf Erden wandelte.

Die Erscheinung am Ostersonntag ist das *erste* Zeichen, dass Jesus nach seiner Auferstehung von den Toten nun schon mehr zum Himmel als zur Erde gehört.

Und die Erscheinung an Christi Himmelfahrt selbst schließt die Erscheinungen auf Erden endgültig ab. Jetzt ist die Zeit reif für Pfingsten, der heilige Geist kommt zu den Jüngern, und die Phase der Kirche beginnt.

Das ist, denke ich, eine recht zufriedenstellende Erklärung und nimmt die benannten Widersprüche heraus.

Wir, also mein Freund/Kollege und ich, waren jedenfalls an der Stelle der Schilderung aus dem Lukasevangelium ganz oben auf dem Ölberg in Richtung Bethanien angekommen.

Um in die kleine Kapelle eingelassen zu werden, muss man fünf Schekel Eintritt bezahlen, das entspricht etwa einem Euro.

Kein zu hoher Preis, um die Stelle zu erblicken, an der Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, oder?

Früher war diese Kapelle nach oben offen, jetzt ist das Dach zugemacht, ich weiß nicht, warum. Vielleicht gegen den gelegentlichen Regen oder um ein intensiveres Erlebnis zu ermöglichen.

Jedenfalls in einem hölzernen Rechteck eingerahmt ist der Stein zu sehen, auf dem sich angeblich die Fußabdrücke von Jesus befinden, als ob er sich dort gleichsam abgestoßen hätte.

Wenn seine Füße da jemals wirklich waren, sind sie jedenfalls nicht mehr zu erkennen, weil so viele Menschen sich schon darauf gelegt und diese Stelle geküsst haben.

So auch, als wir dort oben waren: Eine rumänische Pilgergruppe mit ihrem älteren Pater und einem deutlich jüngeren Geistlichen kam mit Kerzen hinein, fast alle berührten oder küssten diese Stelle, wie das auch an anderen Orten etwa in Bethlehem in der Geburtskirche oder in der Grabeskirche in Jerusalem üblich ist.

Wir selbst haben das unterlassen, es ist doch etwas komisch, zumal man natürlich gar nicht weiß, ob es nun wirklich genau diese Stelle war. Und selbst wenn. *Der Glaube* macht es letztlich auch hier, nicht die vordergründige Berührung einer „heiligen Stelle“.

Trotzdem hat uns die Frömmigkeit dieser Menschen beeindruckt. Sie leben dies in einer Unmittelbarkeit, und sicherlich auch mit einer gewissen Naivität, die für uns aufgeklärte Protestanten kaum noch möglich ist. Das kann man manchmal durchaus als Mangel empfinden.

Aber so ist es eben. Nachdem die rumänische Delegation ihren kleinen Gottesdienst gefeiert und so ziemlich alle von ihnen die Stelle berührt hatten, haben sie diese dann trotzdem mit ihren Digitalkameras und Smartphones fotografiert. Das musste denn doch auch für sie sein.

Was ist da nun „wirklich“ geschehen? Ist es tatsächlich denkbar, dass Jesus in irgendeiner Weise vor den Augen seiner Anhänger in den Himmel aufgefahren ist, und sei es aufgenommen durch eine Wolke?

Ich kann diese Frage nicht beantworten. Waren es Visionen, Einbildungen oder nebulöse Erfahrungen? Prinzipiell ist so etwas natürlich nicht möglich. Aber was heißt schon „natürlich“ – hier geht es ja um *übernatürliche* Erlebnisse oder Ereignisse.

Wie bei der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus bin ich davon überzeugt, dass diese Menschen etwas Außergewöhnliches erlebt haben, von dem sie völlig überzeugt waren, dass es real ist.

Darauf kann und muss sich nun jeder selbst seinen Reim machen. Entscheidend ist wie gesagt *der Glaube, dass Jesus lebt*, in welcher Weise auch immer, und dass es sich gewissermaßen lohnt, an ihn zu glauben und zu ihm zu beten.

Dass er uns seinen Segen verleiht, wie auch damals seinen Jüngern; dass er den Geist sendet und uns die Kraft von oben gibt.

Der uns als Christen die Schuld vergibt und uns weitermachen lässt auf dieser Erde, in der es so viel Leid, Unglück, Krieg, Krankheit und Tod gibt.

Nach wie vor und bestimmt nicht weniger als vor 2000 Jahren.

Die Himmelfahrt von Jesus symbolisiert für mich deswegen auch, *dass es die Rettung nicht auf Erden gibt*, dass wir sie nicht selbst herbeiführen können.

Sondern sie ist eine unverfügbare Energie, so dass sie nur Gott durch Jesus und den Heiligen Geist in die Wege leiten kann. Was aber vielleicht – eher zu sagen wahrscheinlich – auf dieser Erde niemals stattfinden wird, sondern eben in den Gefilden, in die hinein Jesus selbst zum Vater aufgestiegen ist.

Bei Friedrich Hölderlin heißt es so treffend und einprägsam:

Nah ist

Und schwer zu fassen der Gott.

Wo aber Gefahr ist, wächst

Das Rettende auch.

Dieses Rettende kommt von oben, soviel können wir als Christen sagen.

Und uns darauf verlassen: die Rettung entsteht und ist im Himmel.

Dem wir im Glauben und mit Vertrauen entgegengehen auf unserer Reise durch diese Welt und Zeit.

Hin zu Jesus Christus, der uns durch die Aufnahme in den Himmel vorangegangen ist in diese ewigen Gefilde. Dank sei ihm. Amen.